

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

152 (1.7.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040330)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpusspille oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 152.

Dienstag, den 1. Juli 1884.

X. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal werden Bestellungen auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

und amtlicher Anzeiger

rechtzeitig erbeten, damit in der pünktlichen Zustellung eine Unterbrechung nicht einzutreten braucht. Allen Abonnenten, welche das Tageblatt durch Boten zugesandt erhalten, wird dasselbe nach wie vor zugestellt werden, sobald nicht Abbestellung erfolgt.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, wie er am Kopf desselben angegeben ist. Die große Verbreitung des Wilhelmshavener Tageblattes sichert den ihm zugewandten Anzeigen aller Art unbedingten Erfolg, weshalb die geschätzten Inserenten zur ferneren fleißigen Benutzung des Inseratentheiles hiermit eingeladen werden.

Redaktion und Verlag.

Tagesüberblick.

Berlin, 29. Juni. Der preussische Landtag soll nach den zur Zeit bestehenden Absichten erst im Januar 1885 wieder zusammentreten. Der späteste verfassungsmäßig zulässige Termin wäre der 16. Januar 1885, Mittags 12 Uhr. In der Sonnabend stattgehabten Sitzung der Budgetcommission des Reichstages (Dampfersubvention) machte Abg. Bamberger Angaben über private Speculationen, welche mit der Vorlage im Zusammenhang stehen sollten. So hätten Berliner Bankhäuser kürzlich von dem Londoner Bankhause Baring Brothers Actien der Samoaplantagengesellschaft erworben und wollten ihre Niederlassungen auch auf Neuguinea ausdehnen. Regierungskommissar v. Rufferow erklärte, diese Mittheilungen ständen auf zu niedrigem Niveau, als daß die Regierung dazu niedersteigen könne. Staatssecretär Dr. Stephan sagte, der Regierung sei von den Mittheilungen Bambergers Nichts bekannt, der Gedanke der Dampfersubvention sei vor langer Zeit seinem Kopfe entsprungen und entbehre jedes Zusammenhanges mit Samoa. Windthorst hält es für wünschenswert, daß der Werth der Bamberger'schen Enthüllungen eingehend geprüft werde; das Centrum könnte sich erst, wenn ein ausführlicher Commissionsbericht vorliege, über die Vorlage schlüssig machen. Gegenüber Richter, welcher

die Angaben des Staatssecretärs Dr. Stephan als mit den gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers im Widerspruch stehend und danach die gestrigen Behauptungen Kapp's als zutreffend bezeichnete, wies die Staatssecretäre v. Bötticher und Dr. Stephan diese Auffassung als unbegründet zurück. Die social-demokratischen Abgeordneten beabsichtigten, die Reichsregierung wegen der Auslieferung des in Freiburg (Baden) verhafteten Nihilisten an Rußland zu interpelliren. Sie konnten indes die nöthigen Unterschriften nicht zusammenbringen.

Die mit den Vorverhandlungen über den Zollanschluß Bremens beauftragten Commissionen haben nunmehr ihren Bericht an die Ausschüsse des Bundesraths über das Resultat der bisherigen Verhandlungen festgestellt. In thatsächlicher Hinsicht wird das Ergebnis als den Bedürfnissen Bremens im Wesentlichen entsprechend bezeichnet, wenn auch eine gleiche Behandlung mit Hamburg nicht erzielt wurde. Die Verhandlung in den Ausschüssen soll Mitte nächster Woche stattfinden.

Aus Hamburg meldet ein Privattelegramm des „Berliner Tageblattes“: Für 99 000 Pf. St. Actien der „Handels- und Plantagengesellschaft der Südeisenbahn“ sind vor einigen Monaten für 18 000 Pf. St. lediglich durch ein hiesiges Consortium von Baring erworben. Berliner Firmen sind dabei nicht betheiligt.

Der „Ab. Corresp.“ zufolge ist Bremen die Herstellung eines Freihafens bei der Stadt zugestanden. Das Reich würde die Hälfte der Kosten, aber höchstens 12 Millionen Mark tragen.

Der „Hann. Cour.“ schreibt: Die deutsch-freisinnige Partei hat gegenüber der Postdampfervorlage eine offenkundige Schwendung gemacht. Das Gewicht der öffentlichen Meinung, das sich mit ganz außerordentlicher Gewalt geltend machte, hat seinen Eindruck auch auf diese Kreise nicht verfehlt. Herr Bamberger möchte vielleicht selbst jetzt wünschen, er hätte seine ersten Reden in dieser Sache nicht gehalten, jedenfalls würden es viele seiner Freunde wünschen. Ob gegebenen Falles heute wirklich ein Theil der Freisinnigen zustimmen, oder ob Herr Richter Recht behalten würde mit seiner Erklärung, die Fraction werde einstimmig mit Nein votiren, kann er wahrscheinlich selbst nicht mehr sagen. Es hat vielleicht wieder ein Mißverständnis stattgefunden, wie beim Socialistengesetz. Herr Richter war damals bekanntlich der Meinung, das neue Programm schließe „selbstverständlich“ die Zustimmung aus. Die Mehrheit der SeceSSIONisten aber wollte noch einmal, „aber dann nicht wieder“, ein Ausnahmegesetz für zulässig hinnehmen. Jedenfalls ist auch in den Kreisen des „Freisinn“ die Stimmung jetzt einigermaßen

ungeschlagen. Man hat von den anerkanntesten Führern den noch vor kurzer Zeit für höchst keckerisch erklärten Grundfaß aussprechen hören, Subventionen an Dampferlinien seien keineswegs principiell zu verurtheilen. Die Anerkennung der principiellen Zulässigkeit von Staatsunterstützungen an industrielle Unternehmungen ist bei der in der deutsch-freisinnigen Partei herrschenden manchesterlichen Richtung sehr bemerkenswerth. Indessen ändert all dies nichts an der Thatsache, daß die Deutsch-freisinnigen im Verein mit dem Centrum wieder einmal einen schönen Anlauf, die überseeischen Interessen der Nation in thatkräftiger Weise, als es bisher geschehen, zu fördern, aufgehoben und vorläufig vereitelt haben. Der Verlauf der Budgetcommission, wo die freisinnig-clericale Mehrheit es über eine Sitzung in der Woche nicht hinausbrachte, ist ein zu beweiskräftiger Vorgang, als daß daran beschönigende Nebensarten hinterher etwas ändern könnten. Wenn jemals eine absichtliche, bewußte und systematische Verschleppung stattgefunden hat, so war es hier. Das Centrum glaubt sich, wie wir schon gezeigt haben, bei dem Charakter seines Publikums freilich auch solche Mißachtungen der öffentlichen Meinung und der nationalen Interessen gestatten zu können. Ob der Krug nicht endlich bricht, haben wir in Zweifel gelassen. Den Deutsch-freisinnigen aber wird es schwer fallen, in der Wahlbewegung ihre Haltung zu rechtfertigen, wie sehr sie sich auch jetzt angelegen sein lassen, ihre vorgeschobenen Positionen als unhaltbar aufzugeben und sich zurückzuziehen.

Einen tiefen Eindruck machte am Sonnabend im Reichstage der Schluß einer Rede, welche der Abg. Wölfl bei Gelegenheit der Prüfung einer sächsischen Wahl (Kutschbach) hielt. Die Wahlprüfungskommission hatte mit 6 gegen 4 Stimmen die Ungültigkeitserklärung der Wahl beantragt. Von dem nationalliberalen Abg. Dr. Marquardsen war dagegen in Gemeinschaft mit dem deutsch-conservativen Abg. v. Köller die Gültigkeitserklärung der Wahl beantragt worden. Der Abg. Wölfl antwortete Beiden, indem er vorweg bemerkte, er habe den Herrn Präsidenten ersucht, ihm das Wort erst nach Dr. Marquardsen und v. Köller zu geben, weil Beide in der Regel dasselbe zu sagen pflegten. Wenigstens habe, wenn in der Wahlprüfungskommission v. Köller gefehlt habe, Dr. Marquardsen die Ansicht des Herrn v. Köller und wenn Dr. Marquardsen gefehlt habe, Herr v. Köller die Ansicht des Dr. Marquardsen ausgesprochen; wären sie aber Beide anwesend gewesen, so hätten sie regelmäßig dieselbe Ansicht ausgesprochen. Nachdem der Abg. Wölfl dann auf die Sache selbst eingegangen und die Eingriffe beleuchtet hatte, welche sich ein königl. sächsischer Gensdarm durch Verhaftung von drei Stimmzettelvertheilern hatte zu Schulden kommen

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Habsicht.

(Fortsetzung.)

Müller hatte am Vormittage die entscheidende Unterredung mit Werner v. Braunsdorf gehabt, wenn auch noch viel, viel fehlte, daß er nicht in das Chaos des verworrensten aller Criminalproceßes, der jemals zu seiner Kenntniß gelangt, zu bringen vermocht hätte, so war er doch wenigstens um einen Schritt vorwärts gekommen; der eine der Angeschuldigten konnte der Haft entlassen werden, und gerade dieser eine stand dem Hause, nach dem ihn seine Sehnsucht zog, nahe. Müller glaubte es vor seinem Beamtengewissen verantworten zu dürfen, wenn er jetzt den Forderungen seines Herzens ihre Rechte angebeihen ließ. Er war nach der Buschmühle gekommen, hatte auf seine Frage nach Brigitte erfahren, daß sie im Garten sei, und nun stand er vor ihr, plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, und trotzdem kam er nicht unvermuthet.

Dennoch war sie einige Minuten verwirrt, fassungslos; nichts wirkte überwältigender, als wenn der Gegenstand, mit welchem die Gedanken sich angelegentlich beschäftigten, gleich einer Verkörperung derselben unvermuthet vor uns tritt.

„Brigitte“, sagte Müller und bot ihr die Hand, „Sie sehen mich so betroffen an, habe ich Sie erschreckt.“

„Nein“ antwortete sie, leicht das Haupt schüttelnd, indem sie seine Hand nahm, „nur überrascht.“

„Wirklich überrascht?“ erwiderte er lebhaft, wußten Sie nicht, daß ich kommen würde, kommen mußte?“

„Ich wußte es“, antwortete sie einfach, es kam ihr nicht in den Sinn, die Unwissende, Zaghafte spielen zu wollen, ihr wäre eine derartige Koketterie ihrer und des reifen, ersten Mannes, der vor ihr stand, unwürdig erschienen.

„Ich wußte es“, wiederholte sie, „aber auch das Erwartete wird zur Ueberraschung. Wir erwarten in jedem

Jahre den Frühling und sind doch überrascht, wenn er seiner Blütenpracht über die Erde streut.“

„Den Frühling, Brigitte!“ rief er, „Dank, Dank, für dieses Wort, für dieses Bild. Wir haben lange, lange auf unsern Frühling warten müssen, es schien darüber Herbst werden zu wollen, aber jetzt haben wir, jetzt halten wir ihn und weil er uns so lange gelohnt, muß der lose Knabe nun bei uns bleiben bis in unser spätes Alter.“

Er schlang seinen Arm leicht um ihre Taille, führte sie zurück in die Laube, aus der sie hervorgetreten war und nahm neben ihr auf der Bank Platz.

Es bedurfte nicht vieler Worte, um es aufzuklären, wie sie von einander getrennt worden waren, und wie auf Verabredung gingen beide so schnell darüber hinweg, es fielen durch ihre wechselseitigen Erläuterungen Schatten auf eine Todte, und diese war, welche Schwächen und Fehler sie auch befehen haben mochte, Brigittens Mutter.

„Lassen wir das Vergangene vergangen sein“, sagte Müller, ihre Hand küßend, die Zukunft gehört ja noch uns.“

„Und sie wird verschönt durch den Rückblick auf die Vergangenheit“, fügte sie hinzu.

„Wie sehr hast Du recht, nur der vermag das wohlige Behagen des gesicherten Hafens zu schätzen, der zurückgekehrt ist von stürmischer Meerfahrt. Brigitte, wann steuert unser Lebensschiff in den gemeinsamen Hafen? Laß es bald, sehr bald sein, Geliebte.“

Er schlang den Arm um sie, zog sie an seine Brust und sie ruhte voll seligen Vertrauens an diesem Platte, der, das wußte sie, für sie ein sicherer Port war in allen Stürmen des Lebens. Er fragte nicht, ob sie sein Weib sein wolle, nicht mit Worten gab sie sich ihm zu eigen, sie gehörten einander zu, seit vielen Jahren, sie hatten sich nur verloren und nun endlich wiedergefunden.

Minuten vergingen und beide saßen in einander verloren, in süßem Vergessen der ganzen Welt. Die Liebe ist der Jungbrunnen; wenn es vergdönt ist, einen frischen Trunk da-

aus zu thun, von dem fallen die Jahre ab und mit ihnen alle Herbigkeit und alles Trübe, was sie gebracht haben. . . sie ist die Wundermacht, vor welcher der Rang, das Amt, die Gelehrsamkeit und der Ernst verschwindet, die uns zu Kindern macht und uns eingehen läßt in das Paradies.

Die Herbstsonne sandte ihre warmen, vollen Strahlen auf die Häupter der Glücklichen, auch sie täuschte den Frühling herbei, ein verspäteter Schmetterling umgaulte beide, ein leiser Windhauch trug ihnen den Duft der an einem nahen Stocke blühenden Spätrose zu, es war ein Augenblick, von dem auch sie sagen durften: „Enteile nicht, Du bist so schön!“

Müller gewann zuerst die Sprache wieder. „Willst Du mich zu Deinem Bruder führen, Brigitte fragte er.“

Sie schrad sichtlich zusammen, sein Ausruf hatte sie aus der schönen Welt des Ideals in die Wirklichkeit zurückgeführt. „Nicht jetzt“, erwiderte sie abwehrend.

„Warum nicht? Was könnte er dagegen haben? Wird er mich nicht gern als Bruder begrüßen?“

„Ich kann es ihm nicht sagen“, seufzte Brigitte, „es ist jetzt für mich keine Zeit des Freiens, des Glückselns. Durch unser Haus geht der Tod.“

„Brigitte, Du erschreckst mich, hat sich das arme Kind, Deine Nichte, das Schicksal des Geliebten so zu Herzen genommen?“

„Nein“, sagte sie, „der Tod kommt nicht als Zerstörer, sondern als milder Erlöser, er steht auf der Schwelle des Krankenzimmers, an das meines Bruders Frau seit zehn Jahren gefesselt, aber dennoch ist in dem Hause, in das der ernste, schweigende Gast tritt, kein Raum für Freude und Liebeslust.“

„Die Tage der Trauer gehen vorüber“, tröstete Müller, und dann —

„Dann“, unterbrach ihn Brigitte, dann ist mein Bruder, dann ist mein arames Lieschen erst recht auf mich angewiesen.“

„D“, die Liebe ist doch nur für die Jugend, die sich ihr sorglos überlassen kann, die noch keine Pflichten fesseln, die

lassen, schloß der Abg. Wölkel mit der Hoffnung, daß der Reichstag künftig nicht mehr nötig haben werde, sich mit Protesten zu befassen, die durch solche Eingriffe von Beamten veranlaßt worden, wenn künftig in allen Gesetzblättern der deutschen Bundesstaaten und des Reiches vor den Wahlen zu lesen sei, was im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Bayern zu lesen sei: „Wir erwarten hierbei — nämlich bei den Wahlen — von allen Behörden gewissenhafte Erfüllung ihrer beschworenen Pflichten, Leitung der Wahlverhandlungen mit rücksichtsloser Unbefangenheit, Beschirmung der Freiheit der Wahlstimmen vor Einschüchterung oder Bestechung und pflichtmäßige Enthaltung von jeder Beschränkung der Wahlfreiheit.“ — Der Reichstag erklärte denn auch die Wahl des Abg. Kutschbach für ungültig.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Juni. Präsident v. Levegow eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, Dr. Stephan, Bronsart v. Schellendorff, v. Burchard u. A.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste und zweite Verathung des internationalen Vertrages zum Schutze der unterseeischen Telegraphenabel.

Staatssecretär Dr. Stephan giebt zur Einleitung der Verathung einen historischen Rückblick auf die Verhandlungen über den Abschluß dieses Vertrages, zu welchem die erste Anregung im Jahre 1869 von der amerikanischen Regierung ausgegangen sei, und constatirt mit Genugthuung, daß die von Deutschland ausgegangenen Vorschläge fast sämmtlich zur Annahme gelangt seien. Die Länge der unterseeischen Telegraphenabel beträgt 90 000 Seemeilen, das Vierfache des Umfangs der Erde, und der Werth derselben beträgt mehrere Millionen Francs. Deutschland ist an dem Verkehr mit ca. 200 000 Telegrammen jährlich theilhaftig. Eine Discussion erhebt sich nicht, der Antrag wird genehmigt.

Es folgt die dritte Verathung des Reliktengesetzes für Angehörige der Reichsarmee und der Marine. In der General-Discussion beirathet zunächst der Abg. Mayer (Württemberg, Volkspartei) die unveränderliche Annahme der Beschlüsse zweiter Lesung, die Verantwortung für das Nichtzustandekommen des Gesetzes denen überlassend, welche diesen Beschlüssen nicht zustimmen.

Abg. Graf v. Behr (Reichspartei) erklärt Namens seiner politischen Freunde, daß sie dem Antrage v. Winnigerode event. auch dem Antrage Dr. Windthorst zustimmen würden, welcher diese Beiträge auf 1 $\frac{1}{2}$ Procent festsetzen will.

Die General-Discussion wird geschlossen. In der Special-Discussion erklärt Abg. Dr. Meyer (Sena, nat.-lib.), daß seine Freunde an dem principiellen Standpunkte der Gleichstellung der Offiziere mit den Reichsbeamten festhalten und deshalb sowohl gegen den Antrag v. Winnigerode, wie auch gegen den Antrag Windthorst stimmen würden.

Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß er ebenfalls nach wie vor auf dem Standpunkte der Gleichstellung der Offiziere mit den Civilbeamten stehe und diese Gleichstellung auch später realisirt werden solle. Da er jedoch glaube, daß die verbündeten Regierungen dem Gesetze ihre Zustimmung nicht geben würden, wenn dieser Grundsatz hier ausreicht ergälte würde, so habe er den Antrag gestellt, die unverheiratheten Offiziere mit 1 $\frac{1}{2}$ Procent heranzuziehen.

Abg. Richter Hagen: Die linke Seite des Hauses habe bisher mit dem Centrum vereint für die Gleichstellung der Militär- und Civilbeamten gekämpft, und nun mit einem Male gehe der Abg. Windthorst davon ab. Es komme hier darauf an, daß die Offiziere dasselbe zahlen, was von dem letzten Briefträger auf dem Lande verlangt werde. Für das Nichtzustandekommen des Gesetzes sei die Regierung verantwortlich, denn sie verlange hier ein neues Privilegium für die Offiziere. Es wäre wirklich kein schöner Schluß der gegenwärtigen Legislaturperiode, wenn der Reichstag hier ohne allen Grund das so lange festgehaltene Princip aufgeben wollte; der Unterschied zwischen den Forderungen der Militärverwaltung und dem Rechtsbewußtsein des Volkes würde dadurch noch weit schärfer zu Tage treten, als dies bisher geschehen sei. (Beifall.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärt, daß er

seinen früheren Ausführungen über diese Frage nichts hinzuzufügen habe; er wolle nur der Bemerkung entgegenreten, als ob hier ein neues Privilegium für Offiziere gegenüber den Civilbeamten geschaffen werden sollte. Dies sei nicht der Fall, es könnte hier nur von einem Privilegium innerhalb des Offizierstandes gesprochen werden, von einem Privilegium der unteren Offiziere gegenüber den höheren Offizieren. Es wird nicht der Offizierstand als solcher, sondern nur ein Theil desselben getroffen. Er habe hier nur die Erklärung abzugeben, daß das Gesetz, wenn es nach dem Beschlusse der zweiten Lesung angenommen werden sollte, für die verbündeten Regierungen unannehmbar sei. Die Behauptung, daß die verbündeten Regierungen die Verantwortlichkeit für das Nichtzustandekommen des Gesetzes treffe, sei unberechtigt. Ueber die gestellten Amendements werde die weitere Beschlußfassung vorbehalten.

Abg. Prinz Carolath (Reichspartei) erklärt, daß er seinen früheren Standpunkt festhalte und gegen die Amendements stimmen werde, und verwahrt sich dabei entschieden, daß dies aus irgend einer feindseligen Gesinnung gegen die Armee geschehe. Er hält es für viel richtiger, daß die Fürsorge für die Relikten der Militär- und Civilbeamten aus Reichsfonds übernommen würde. (Beifall.)

Nach kurzen, unverständlich gebliebenen Bemerkungen der Abgg. Geiger (Centrum) und Dr. Windthorst bemerkt Abg. Richter (Hagen), daß, wenn der Reichstag sich hier der Forderung des Compromisses zwischen dem Kriegsminister und dem Abg. Windthorst füge, man sich nicht wundern dürfe, wenn es den Militärbeamten so schwer werde, die Rechte des Reichstages zu würdigen.

Bei der Abstimmung wird das Amendement des Abg. von Winnigerode abgelehnt, nur die Conservativen stimmen dafür.

Das Amendement Dr. Windthorst (1 $\frac{1}{2}$ pCt.) wird in namentlicher Abstimmung mit 131 gegen 112 Stimmen ebenfalls abgelehnt. (Beifall links.) Dagegen stimmten die Deutsch-Freijüngigen, Nationalliberalen und einige Mitglieder der Reichspartei.

Der Gesetzentwurf wird darauf nach den Beschlüssen der zweiten Lesung mit einer vom Abg. Freiherrn von Aretin (Centrum) beantragten, Bayern betreffenden Modifikation angenommen.

Die Gesamtstimmabstimmung über das Gesetz wird in Folge der beschlossenen Aenderung ausgefällt.

Abgeordneter v. Winnigerode erklärt, daß er und seine Freunde (conserv.) in Folge der unveränderlichen Annahme der Beschlüsse der zweiten Lesung nunmehr gegen das Gesetz stimmen würden.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Verathung des Aktiengesetzes.

In der General-Discussion erklärt der Abg. Richter-Hagen, daß er und seine Freunde sich der Abstimmung enthalten würden, weil sie nicht im Stande gewesen seien, sich darüber so zu unterrichten, wie es bei einem so organischen Gesetze notwendig sei.

Abg. Kaiser (Soz.-Dem.) hält sich für verpflichtet, über die Stellung seiner Partei zu diesem Gesetze Zeugnis abzugeben. Nach seiner Auffassung werde die ganze Sache hier zu sehr von einem formalen Standpunkte aus betrachtet, und deshalb habe auch keiner der Redner von den Prinzipien des Entwurfs gesprochen. Ihm und seinen Freunden sei es höchst gleichgültig, in welcher Form sich die bestehenden Klaffen gegenseitig das Geld abnehmen. Es sei aber notwendig, zu betonen, daß gerade in der Aktiengründungsform die capitalistische Ausbeutung unserer Zeit hervortrete. Die Aktie sei nichts Anderes, als ein Spielpapier, und alle Versuche, das Groß-Capital zu verhindern, noch Extra-Ausbeutung vorzunehmen, würden mißlingen. Seine Partei werde für jede Verschärfung der Strafbestimmungen stimmen, auch für Verschärfung der Verantwortlichkeit des Redakteurs, denn er wolle keine Ausnahme zu Gunsten einiger Börsenblätter. Sie würden für das Gesetz stimmen, obwohl sie bedauern, daß dasselbe nur einen juristisch-formalen und keinen wirtschaftlich-organisatorischen Charakter habe.

Die Abgg. Hartmann (cons.) und Dr. Meyer (Halle,

deutsch-freif.) widerlegen diese Ausführungen, und der letztere erklärt, daß die Commission sich bemüht habe, das Gesetz den wirtschaftlichen Grundbedingungen anzupassen.

Der Gesetzentwurf wird darauf ohne weitere wesentliche Discussion mit wenigen Aenderungen nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Zu den Strafbestimmungen (§ 249 d) wiederholt Abg. Dr. Windthorst seinen Antrag, dem Paragraphen eine Bestimmung hinzuzufügen, wonach § 20 Nr. 2 des Preß-Gesetzes keine Anwendung finden soll, wenn die öffentliche Bekanntmachung im Inzeratentheil einer periodischen Druckchrift erfolgt und der Verfasser des Inzerats nicht unter demselben genannt, sondern auch im Bereiche der richterlichen Gewalt eines deutschen Bundesstaates ist.

Abg. Dr. Reichensperger-Olpe beantragt: nur Denjenigen mit Gefängniß bis zu einem Jahre und mit Geldbuße bis zu 10,000 M. zu bedrohen, der in einer öffentlichen Bekanntmachung „wissentlich“ falsche Thatsachen vorspiegelt zc.

Nachdem die Antragsteller ihre Anträge kurz gerechtfertigt, erklärt Abg. v. Uechtritz (cons.), daß er und seine Freunde für den Antrag Reichensperger und gegen den Antrag Windthorst stimmen würden.

Staatssecretär Dr. v. Schelling erklärt, daß die verbündeten Regierungen die von ihm in der zweiten Lesung gegen den Antrag Windthorst geltend gemachten Gründe voll und ganz theilen und wiederholt seine Bemerkungen, daß die Bestimmung des § 249 d hauptsächlich gegen die sog. Börsenblätter gerichtet, und daß es für die Redakteure großer politischer Blätter leicht sei, sich gegen den § 20 des Preßgesetzes zu schützen. Mit dem Amendement Reichensperger sei er einverstanden.

Abg. Meyer-Halle bezeichnet den Antrag Reichensperger als zu unbedeutend, um darüber zu sprechen. Dagegen müsse er den Antrag Windthorst entschieden unterstützen, denn bei der großen Verantwortlichkeit, welche dem Redakteur schon auferlegt sei, könne nicht zugegeben werden, daß derselbe auch noch ohne seine Schuld solle zum Betrüger gestempelt werden können. Er empfehle dringend die Annahme des Antrages Windthorst.

Die Anträge Reichensperger und Dr. Windthorst werden angenommen; für letzteren stimmen auch einige Mitglieder der Reichspartei.

Die Abstimmung über das ganze Gesetz bleibt noch vorbehalten.

Der Nachtragsetat zum Unfallversicherungsgesetze wird hierauf in dritter Lesung genehmigt, ebenso die Literar-Convention mit Italien und die Uebereinkunft mit dem Königreich Siam. Ebenso wird der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit dem Königreich Korea ohne Discussion in dritter Verathung genehmigt.

Ohne Discussion erledigt das Haus einige Petitionen, womit die Tagesordnung erledigt ist.

Das Reliktengesetz und das Aktiengesetz werden hierauf in der Gesamtstimmabstimmung angenommen.

Die nächste Sitzung wird auf Nachmittags desselben Tages anberaumt.

Marine.

Wilhelmshaven, 30. Juni. Das auf der Werft der Actiengesellschaft „Beier“ in Bremen erbaute Panzerkanonenboot „Brummer“ ist, von Seebestimmte kommend, gestern Nachmittag auf hiesiger Rheide eingetroffen.

S. M. Corvette „Bineta“, Maschinenschulschiff, Commandant Corvetten-Capitän Starde, ist nach Beendigung der diesjährigen letzten Uebungsfahrt am Sonnabend Nachmittag aus See zurückgekehrt und auf hiesiger Rheide zu Anker gegangen.

S. M. Transportdampfer „Eider“ ist von Kiel kommend, auf hiesiger Rheide eingetroffen.

Capt.-Lieut. Schneider und Assistenzarzt Dr. Friedrichs sind von Urlaub zurückgekehrt. — Unterlieut. z. S. Runderking hat einen kurzen Urlaub nach Oldenburg erhalten.

Der Hauptmann und Chef der 2. Compagnie des Seebataillons Völschöfel von Köpenick und der Secondelieutenant im Seebataillon Fischer sind vom 1. Juli cr. ab auf vier Wochen an Bord S. M. Artillerieschiff „Mars“ commandirt.

Der Wittl. Admiralitätsrath Guyot, Schiffbau-Direktor der hiesigen Kaiserlichen Werft, ist von seiner Dienstreise nach Berlin wieder zurückgekehrt.

Kiel, 28. Juni. Die Panzer-Corvette „Gansa“ an Bord Ihre Königl. Hof. die Prinzen Wilhelm und Heinrich

sie verlegen, keine Bande halten, die sie zerreißen müßte. Für das Alter giebt es nur noch die Entfagung.“

„Nicht also, Brigitte“ versetzte er ernst und fest, „wir sind nicht alt, denn wir lieben uns, und wären wir es selbst, so lange der Mensch lebt, hat er Rechte am Leben. Nur schwächliche Charaktere entsagen, kräftige Menschen, wie wir es sind, zimmern sich ihr Geschick und zuletzt auch ihr Glück, mit starker Hand und festem Willen.“

„Auf Kosten anderer?“

„Nein, indem sie das Geschick der andern mit dem ihren in Einklang zu bringen wissen.“

„Wenn das nur oft nicht unmöglich wäre. Sage selbst, kann ich vor Lieschen hintraten und ihr bekennen: ich habe den Geliebten meiner Jugend wieder gefunden, ich folge ihm und verlasse Dich, unbekümmert darum, daß Du um die Mutter trauerst, daß Du um den Mann, den Du liebst, bangst und sorgst, dessen Geschick —“

„In den Händen des grausamen Menschen liegt, der mich Dir entführt und der ihn zum Vatermörder inquirirt“, fiel Müller lächelnd ein. „Wolltest Du nicht ähnliches sagen?“

„Wie kannst Du scherzen über eine Sache, an die ich nicht denken darf, ohne daß mir das Herz blutet,“ versetzte sie mit leisem Vorwurf.

„Halte mich nicht für einen Barbaren,“ erwiderte er, indem er ihre Hand ergriff, „den sein Beruf als Criminalist für feinere Empfindungen abgestumpft und verhärtet hat. Dieselbe Erwägung, die Du mir andeutest, hat mich bis heute von diesem Hause fern gehalten, obgleich mein Herz mich mächtig herzog. Heute konnte ich freien Herzens kommen, Werner v. Brausedorf ist unschuldig, er wird demnächst aus der Haft entlassen werden. Vielleicht ist er es schon in diesem Augenblick.“

„Gott sei gelobt!“ rief Brigitte aus dem Grunde ihrer Seele, „mein armes, gutes Lieschen, nun hat ihr Leid ein Ende! Ist der Schuldige entdeckt? Wird auch Felix und der Oberförster entlassen?“ fragte sie dann eifrig.

„Leider nicht, die Sache wird sogar immer verworrener, aber das eine wenigstens steht fest, Werner v. Brausedorf's Unschuld.“

„Es fehlt noch viel,“ sagte Brigitte, den Kopf senkend, „und dennoch ist viel, sehr viel gewonnen,“ fügte sie freudig aufschauend hinzu, „ich darf wohl sagen, unserm Hause ist Heil widerfahren.“

„Und mir mit,“ versetzte er zärtlich. Willst Du mich jetzt zu Deinem Bruder führen?“

„Ja,“ antwortete sie nach einigem Nachsinnen, „ich habe, so lange ich in seinem Hause bin, nichts vor ihm verborgen, ich will auch jetzt kein Geheimniß vor ihm haben, aber versprich mir eins.“

„Was, Geliebte?“

„Daß Du mich ihm nicht eher entführen willst, als bis die Wogen, die uns jetzt umdrohen, sich geglättet und geebnet haben.“

„Ich verspreche es Dir. Wir sind beide nicht Menschen, denen ihr Glück mühelos in den Schooß fällt, handelnd und duldbend mußten wir es uns erringen, wir wollen auch die letzte Probe noch bestehen.“

Obgleich der Buschmüller seinen Nachmittagschlaf schon eine Weile beendet hatte, rieb er sich doch die Augen und glaubte noch zu träumen, als Brigitte ihm den Gerichtsrath zuführte und beide ihn in kurzen Worten von ihrer früheren Bekanntschaft, ihrer Trennung, ihrem unvermutheten Wiederfinden unterrichteten und sich ihm als Verlobte vorstellten. Es war ihm nie in den Sinn gekommen, daß seine Schwester von ihm gehen und sich an der Seite eines Gatten einen eigenen Heerd gründen könne, und die Eröffnung überraschte ihn nicht gerade angenehm. Er war indeß viel zu rechtlich denkend, daß er irgend welche Schwierigkeiten erhoben hätte, auch war er nicht unempfindlich für die Ehre, den hochgeachteten Kreisgerichtsrath Müller zum Schwager zu bekommen. In seiner einfachen, aber etwas unbefolgsamen Weise wünschte

er der Schwester Glück und begrüßte deren Verlobten, fügte aber dann doch gepreßt hinzu: „Es wird recht einsam um mich werden, mein armes Weib wird bald die ewige Ruhe finden, Brigitte verläßt mich und Lieschen —“

„Wird wahrscheinlich auch bald die Flügel regen, um aus dem Neste zu fliegen,“ fiel Müller ein, „das ist so der Welt Lauf, Schwager.“

„Nein, das wird sie nicht, seufzte Peters, — „Sie wissen ja.“

„Sie meinen, ich hielte den Geliebten hinter Schloß und Riegel, die Noth hat ein Ende, ich habe ihm heute seine Freiheit angekündigt.“

Der Buschmüller hob die Hände gegen den Himmel. „Herr, mein Gott, ich danke Dir,“ sagte er inbrünstig, „es ist mir, als sei von meiner Seele eine Blutschuld genommen. Wo ist das Kind,“ fuhr er dann auf, „sie muß es sogleich wissen, nicht eine Minute soll sie sich länger härmen.“ Er wollte aus dem Zimmer stürzen, Brigitte hielt ihn am Arm zurück.

„Noch ein Wort, Bruder,“ sagte Brigitte, „laß es Lieschen noch ein Geheimniß sein, daß — daß wir ein verlobtes Paar sind.“ Sie stockte und erröthete, fuhr dann aber mit Festigkeit fort: „Müller hat mir versprochen, er wolle mich nicht eher heimführen, als bis in Deinem Hause alles Schwere überwunden sei, laß also erst die trübe Zeit vorübergehen und Lieschen und Werner sich gefunden haben.“

Der Buschmüller erwiderte nichts, aber in dem Händedruck, den er mit der Schwester, in dem Handschlag, den er mit dem Schwager austauschte, sprachen sich sein Dank und seine Zustimmung in beredter Weise aus.

(Fortsetzung folgt.)

Garten-Concert zu Schloß Bödens.

Das zweite Abonnements-Concert, ausgeführt von der Capelle der 2. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven, findet am Sonntag, den 6. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr, statt und wird demselben ein BALL folgen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
A. B. Janssen.

Bödens, den 30. Juni 1884.

Neu! Kinderwagen m. Bicycleüberm. Neu!



Korb-Waaren

als:

Kinderwagen v. 10 Mk. an, Puppen-Wagen, Lehn- u. Kinderstühle, Wasch-, Reise-, Markt- und Papierkörbe; ferner

Velocipeden

zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

BERNH. DIRKS.

Nicht nur

süß, süßer, am süßesten

muß er sein, sondern er muß sich ohne Satz auflösen, und empfehle: Milchweißen Zucker, gemahlene Raffinade à Pfd. 40 Pf., Brod-Raffinade à Pfd. 42 Pf., bei Broden 40 Pf., rang. Würfel-Raffinade à Pfd 44 Pf.

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

Lackirte Waschtänder, Wassereimer schon von 1,60 Mk. an, Wasser- und Petroleumlampen, sowie Badewannen für Erwachsene und Kinder

empfehlen

Bernh. Dirks.

Verlag von Grefner & Schramm in Leipzig:

Russisch-Asien.

Geschildert von Hermann Roskojshny.

Prachtwerk mit ca. 300 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen nach Gemälden und Zeichnungen russischer Künstler. — Demnächst komplett in 35 Lieferungen à 2 Bogen. Preis der Lieferung 1 Mk. = 60 fr. ö. W. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrirte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franko.

Tranchir-, Tisch- u. Dessertmesser und Gabeln, Brod-, Schlachter- und Kartoffelmesser, wie eine große Auswahl in Taschen-Messern, Scheeren und Korkziehern, Aufgebe-, Ess- und Theelöffeln in Neusilber, Eisen und Zinn hält empfohlen

BERNH. DIRKS.

Diedr. Alberts, Belfort

empfehlen die Restbestände der Saison zu jedem Preise.

Herren-Überzieher von 17 Mk. an, Damen-Umhänge, Jackets zc. von 7 Mk. an, Knaben-Anzüge von 1,80 Mk. an, Damen-Schirme von 1 Mk. an, Damen-Hüte, garnirt, von 1 Mk. an, Knaben-Hüte von 20 Pf. an, Herren-Mützen von 50 Pf. an.

Diedr. Alberts, Belfort.

Empfang soeben:

Feld- u. Klappelnstühle, mit Jute-Bezug, sowie sehr bequeme

Klappfauteuils

benen man jede beliebige Stellung geben kann; besonders mache ich aufmerksam auf sehr praktisch eingerichtete hohe Kinderstühle, die zugleich als niedriger Stuhl und als Tisch zu benutzen sind. Ferner erhielt ich Kinder-Schaukeln.

Bernh. Dirks.

Sehr praktisch eingerichtete geruchlose

Water-Closets

kamen ebenfalls in diesen Tagen an.

Bernh. Dirks.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leihbank
Filiale Wilhelmshaven
pro 30. Juni 1884.

Activa.		Passiva.	
	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Casse-Bestand	16,986 19	Einlagen-Bestand . .	1,802,909 19
Wechsel-Bestand . . .	240,415 16	Conto-Corr.-Creditoren	108,373 94
Conto-Corr.-Debitor	1,472,677 57	verschiedene Creditoren	13,589 42
Effecten-Bestand . . .	29,294 29		
verschiedene Debitoren	165,499 34		
	Mt. 1,924,872 55		Mt. 1,924,872 55

Wir vergüten für Einlagen (im Betrage mindestens von 75 Mt.): bei 6monatlicher Kündigung 4 pCt. Zinsen p. a. bei 3monatlicher Kündigung 3 1/2 pCt. Zinsen p. a. bei kurzer Kündigung 3 pCt. Zinsen p. a. Für unsere Verbindlichkeiten haften die Oldenburgische Spar- und Leihbank mit ihrem gesammten Vermögen.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.
Filiale Wilhelmshaven.
Closter. Rahlwes.

Transportable gußeisen-emaillirte

Waschkessel mit Messingkrah

in allen Größen, wie

do. Goffensteine

zu haben im

Magazin für Haus- und Kücheneinrichtung

BERNH. DIRKS.

Sämmtliche Druckarbeiten

werden geschmackvoll, schnell und zu billigen Preisen angefertigt.

Buchdruckerei des Tageblattes

(Th. Süß)

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Matten

habe in allen Sorten vorräthig, wie auch verschiedene Sorten

Läufer.

BERNH. DIRKS.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Roonstrasse Nr. 77

und am Wilhelmsplatze, Wall- u. Marktstr.-Ecke.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Empfehle als sehr preiswerth:

schöne eiserne Bettstellen

für Kinder wie für Erwachsene.

Bernh. Dirks.

Croquet-Spiele

trafen auch ein.

Bernh. Dirks.

Spirituosen,

echten Nordhäuser,

do. Jamaica-Rum,

do. feinen Arac,

Vanille, Ingber,

Rosen-Liqueur,

Weine

in allen Sorten empfiehlt billigst

Robert Wolf.
Holzementdächer
ächt Häusler'sche. Ausf. erth.
C. F. Beer, Cypen.

Extrafeine Vaseline-Abfall-Seife

frei von jeder Schärfe, Pack. à 3 St. 40 Pf. empfiehlt

J. Bantjes.

Zu verkaufen

7 Stück sehr schöne

FERKEL,

8 Wochen alt.

C. A. Ellerbrock,
Heppens.

Der **Cisverkauf**
findet jeden Morgen von 6 bis 7 1/2 Uhr statt.
B. Wilts.

Banter Krieger-Verein.
Versammlung
am 2. Juli cr., Abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Empfehle mein großes Lager in billigen Cigarren, von 2,80 an pr. 1/10 Kistchen.
Robert Wolf.

Den Rest meines Lagers in garnirten und ungarnirten Damen- und Kinder-Strohhüten verkaufe, um gänzlich damit zu räumen, zu jedem Preise.

M. Schlöffel,
Belfort, Werststraße.

Cibils Fleisch-Extract.

Um diesem überaus wichtigen Nahrungsmittel ein immer größeres Absatz-Gebiet zu erschließen und den Bezug desselben zu erleichtern, hat sich die Firma:

Diedr. Buschmann,
Braunschweig,

bereit erklärt, sich für den Vertrieb dieses Artikels zu interessiren und den Allein-Verkauf desselben für das Herzogthum Braunschweig, Provinz Hannover, Thüringen und Provinz Sachsen zu übernehmen.

Ich bitte daher gest. Entbietungen in Cibils Fleischextract fernerhin an genannte Firma zu richten, welche dieselben zu gleichen, bisher von mir berechneten Preisen prompt erledigen wird.

Braunschweig, im Juni 1884.

MAX KOCH,

Grossherz. Sachs. Hoflieferant.

General-Depot für Nord- und Mitteldeutschland.

Habe noch

1 Pferd oder 1 Kuh

in einer sehr guten Weide, bei Neuende belegen, zu vergeben.

H. B. Lohe.

Gebraunter Caffee

großbohlig, garantiert rein schmeckend, per Pfund 1 Mk.

E. H. Bredehorn,
Neuheppens, Neuestraße 7.

Ein fast neuer

Breakwagen

steht billig zu verkaufen bei

E. P. Behrens,
Altheppens 177.

Jeden Tag:

frische Milch,

pr. Liter 14 Pf.

August Bahr,
Wilhelmsstr. 2.

Zu vermieten

die bisher von Herrn Lieut. a. S. Wallmann innegehabte Wohnung.

W. A. Folkers,
Mittelstraße 2.

Zu vermieten

ein freundl. möbl. Zimmer. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Geburts-Anzeige.

Die heute Mittag 12 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen ergebenst an

Wilhelmshaven, 30. Juni 1884.

Ludw. Janssen u. Frau,

Mathilde geb. Renken.